Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 Pf.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltig Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nr. 64. Dienstag, den 17. März 1891.

Dr. Windthorst.

Wie in letzter Nummer telegraphisch berichtet, ist der Abgeordnete Dr. Windthorst am Sonnabend Morgens 8¼ Uhr sanft entschlafen.

Auf dem Gipfel seiner parlamentarischen Machtstellung ist der greise Führer der deutschen Centrumspartei durch den Tod abberufen worden. Dr Windthorst war der Mann des Reichstages, dessen Name am häufigsten genannt wurde, bei jedem wichtigen Gesetz, welches die Volksvertretung beschloß, wurden seine Ausführungen mit Aufmerksamkeit angehört, und vielfach waren diese Ausführungen für die definitive Gestaltung der Vorlagen entscheidend Windthorsts ausschlaggebende Stellung im Reichstage ist besonders in letzter Zeit, wo er sich der Reichsregierung sehr genähert hatte und die Bewilligung verschiedener, dringend gewünschter Forderungen durchsetzen half, sehr klar hervorgetreten, und darum ist sein Tod auch für Deutschland ein politisches Ereigniß ersten Ranges, daß vielleicht folgenschwere Zwischenfälle nach sich ziehen kann. In der Centrumspartei ist Niemand vorhanden, der den Dahingeschiedenen zu ersetzen vermöchte, er war kein staatsmännisches Genie allerdings, aber ein Parlamentarier ersten Ranges, ein Diplomat und Politiker, den nichts von der Befolgung seiner einmal gesteckten Ziele abbringen konnte. Und diese Ziele waren Erhöhung der Machtstellung der katholischen Kirche. Man sagt Windthorst nach, er habe auch die Wiedererrichtung des Königreiches Hannover angestrebt; beweisen kann es Niemand, und Windthorst war viel zu klug, als daß er Pläne und Gedanken laut ausgesprochen hätte, die in ihrer Erfüllung sehr fraglich waren Gewiß ist, daß Ludwig Windthorst bei der Errichtung des deutschen Reiches kein Freund desselben war, gewiß ist aber auch, daß er sich mit den Verhältnissen befreundet und für die Erhaltung und Kräftigung des Reiches wiederholt energisch eingetreten ist. Aus seiner früheren Laufbahn hat er viele partikularistische Gedanken beibehalten, aber er war viel zu klug, als daß er sein großes Ziel um Kleinigkeiten willen außer Augen gesetzt hätte. Fürst Bismarck und Windthorst haben sich während des Kulturkampfes auf das Heftigste befehdet, und sie verkehrten schließlich doch freundlich miteinander; das ist eben das Bezeichnende für Windthorst, daß er Politik und Person absolut schied. Er hatte im Reichstage sehr viele Gegner, aber keinen Feind, sein ganzes Wesen war nicht dazu eingerichtet, persönliche Feindschaft hervorzurufen. Der verstorbene Parteiführer war nie aus seiner kühlen Ruhe zu bringen, und dieser Ruhe verdankte er seinen weitgehenden Scharfblick. Er wartete ab und handelte dann, das ganze Gewicht seiner festgeschlossenen Partei in die Wagschale werfend. Unermüdlich war er im Interesse dieser Partei thätig, ganz außerordentlich sein Einfluß auf diese Wähler; aber trotz des unendlich hohen Ansehens, trotz seiner hervorragenden Herrschaft über die Gemüther konnte er auch sehr gut nachgeben, wenn es sein mußte. Er ging auf Alles ein, wenn nur sein Ziel, daß er fest im Auge behielt, Vortheil davon hatte. Und man weiß, daß diese Zähigkeit Erfolg hatte. Windhorst hat so ziemlich Alles erreicht, was er wollte, nachdem er aus dem trutzigen Kulturkämpfer der höfliche Centrumsführer geworden war. Daß seine Politik immer dem deutschen Reiche zum Segen war, kann man schwerlich sagen; aber Windthorst kannte den Volksgeist ganz genau, er wußte, wie weit er gehen dürfte, und hielt genau die Grenze inne. Dieser Haltung verdankte er es, daß er nie die Leitung aus den Händen verlor. Den eigentlichen Character des Centrumsführers zu ergründen, ist schwer. Trotz seiner häufigen Reden, trotz allen persönlichen Auftretens kann man doch den Gedanken nicht los werden, daß Windthorst die Worte nur gebrauchte, um sein Innerstes zu verhüllen. Eine feine Ironie zitterte gar zu häufig auf seinen Lippen, er hat recht gut gewußt, daß er weiter sah, als viele Andere, und daß man mit Kurzsichtigen Mitleid haben müsse. So ist Ludwig Windthorst unbestreitbar einer der merkwürdigsten Gestalten unserer Zeit gewesen, ein hochbedeutender Mann; ein streng rechtlicher und außerordentlich uneigennütziger Sinn zeichneten ihn aus, er strebte nicht nach Glanz und Geld, und gab gern, wo und wie er konnte. Seinen Jahren nach war er das plichteifrigste Reichstagsmitglied, Niemand ergriff häufiger in den Debatten das Wort, als die kleine Excellenz. Noch Manches wird über ihn gesprochen und geschrieben werden, die Meinungen werden auseinandergehen, hier wird man verurtheilen, dort loben, aber das wird Niemand bestreiten, daß Windthorst's Tod im Reichstage eine große Lücke hervorruft. Er war eine gewisse Autorität, und und besaß ein Ansehen, wie kein anderer seiner Collegen. Dem Wunsche des Präsidenten von Levetzow kann man sich nur anschließen und mit ihm sagen: Er ruhe in Frieden.

Ueber Windthorst's letzte Stunden erhalten wir folgenden Bericht aus Berlin:

Die Lungenentzündung, von welcher der greise Centrumsführer befallen war, gab bis zum Freitag Nachmittag weniger zu Besorgnissen Anlaß, als eine sehr erhebliche Schwäche. Der Kranke schlief meist, nur dann und wann einige Worte mit seiner anwesenden Tochter wechselnd. Ungünstiger gestaltete sich die Lungenentzündung am Freitag Abend. Eine genaue Untersuchung ergab, daß sich die Entzündung von dem rechten Lungenflügel auf den linken übertragen hatte Nach dem Erkennen dieser Thatsache gaben die Ärzte den schwer Leidenden auf. Bis gegen 12 Uhr Nachts lag der Kranke im Halbschlummer. Nach Mitternacht steigerte sich das Fieber außerordentlich, es traten Delirien ein, in welchen der Kranke mit sehr lauter Stimme, die bis auf die Treppe gehört wurde, lange Reden hielt. Er ließ in seinem Geiste die Gesetzesvorlagen, welche ihn in der letzten Zeit beschäftigt hatten, Revue passieren, gedachte dabei des Volksschulgesetzes und der Zurückberufung der Jesuiten, und hielt eine Kampfrede gegen das Jesuitengesetz. In einem späteren Stadium schien es, als ob der Kranke an einer Festtafel sich wähnte und einen Toast auf das Kaiserpaar auszubringen hätte, dessen er mit Bewunderung gedachte. Diese Rede schloß er wörtlich: „Die müssen wir leben lassen.“ Etwa eine halbe Stunde vor seinem Tode hatte der Patient einen Augenblick klaren Bewußtseins. Diesen Umstand benützte seine am Bette knieende Tochter, um von ihren Vater wegen dessen, was sie ihm im Leben vielleicht an Kindesliebe schuldig gealieben sei, Vergebung zu erbitten, worauf der Sterbende sie mit den Worten beruhigte: „Wir haben uns ja nie beleidigt, grüße die Mutter, wenn Du nach Hannover zurückkehrst.“ Später, als durch fortgesetztes Röcheln dem Kranken das Sprechen immer schwerer wurde, sagte er noch mit leiser Stimme: „Wir wollen unseren Verstand zusammennehmen und zum Frieden Alles ordnen. Also auf friedliches Wiedersehen, meine Herren!“ Nunmehr sprachen ihm die Krankenschwestern die Sterbegebete der katholischen Kirche vor. Windthorst sprach dieselben mit schwacher aber deutlicher Stimme nach. Als die Stelle gekommen: „In Deine Hände befehle ich meinen Geist,“ stockte die Sprache. Ludwig Windthorst hatte vollendet, nachdem er kaum zwei und einen halben Tag bettlägerig gewesen war. Der Kranke war in dem von ihm stets benützten gelben Bette gestorben. Man gab ihm einen Rosenkranz in die Hand, die Bettdecke wurde mit Blumen überstreut und zu Füßen ein von der regierenden Kaiserin gesandter Veilchenstrauß niedergelegt. Die Züge des Todten zeigen eine tiefe Milde, das Gesicht ist fast unverändert. Mittags wurde eine Todtenmaske abgenommen. Zahlreiche Kränze liefen im Laufe des Tages ein, darunter ein mächtiger Kranz vom Kaiser mit weißen Atlasschleifen und der goldenen Krone. Abends 8 Uhr erfolgte die stille Ueberführung des Sarges, nachdem die Leiche eingesegnet war, nach der Hedwigskirche, Auf dem Sarge lag allein der große Kranz des Kaisers. In der Hedwigskirche erfolgte die Aufbahrung zwischen Blumen und Blattpflanzen. Dienstag soll der Sarg nach Hannover überführt und in der aus Windthorst gesammelte Spenden erbaute katholischen Marienkirche beigesetzt werden. Frau Windthorst hat zahlreiche Beileidsschreiben erhalten, darunter ein solches des Cardinals Rampolla, welches die Theilnahme des Papstes ausspricht. Leo XIII soll durch den Todesfall tief erschüttert gewesen sei. Zu Anfang der Woche hatte der Papst noch Windthorst das Großkreuz des St. Gregorius-Ordens mit einem äußerst schmeichelhaften Handschreiben verliehen. Von katholischen Vereinen sind zahlreiche Kränze und sonstige Theilnahmezeichen in Berlin eingegangen

In der Berliner Hedwigskirche wird am Dienstag Vormittag 10 Uhr ein feierliches Requiem für den Abg. Windthorst durch den Fürstbischof Dr. Kopp von Breslau abgehalten werden. Nach der Ceremonie wird der Sarg im feierlichen Zuge nach dem Lehrter Bahnhofe überführt und von dort nach Hannover gebracht werden. Vorläufig ist der Sarg des Entschlafenen in der Krypta der Hedwigskirche niedergestellt. Eine öffentliche Ausstellung des Sarges für die Mitglieder der Parlamente, welche für letzten Sonntag geplant war, unterblieb zunächst auf Wunsch des Propstes Dr. Jehnel im Interesse der Sonntagsgottesdienste.

Tagesschau.

Die Ueberreichung der Ergebenheitsadresse des elsaß-lothringischen Landesausschusses an den Kaiser, über welche wir in letzter Nummer bereits in einem Telegramm berichteten, erfolgte durch die von der Landesvertretung entsandte Deputation in feierlichster Weise im Rittersaale des Berliner Schlosses am Sonnabend Mittag. Die Deputation wurde vom Oberhofmarschall Grafen Eulenburg in den Saal geführt, wo der Kaiser, umgeben vom Reichskanzler

Die Schandsteinträgerin.

Ein Bild aus dem alten Hamburg.

Roman von F. Klinck.

(4. Fortsetzung.)

„Diese Strafe soll der Lügnerin zu Theil werden, Rolf Gunkel, ich will es!“ rief sie mit blitzenden Augen. „Nicht umsonst soll die rothe Lisbeth eines vornehmen Mannes Kind solcher Art verlästert haben! Steht mir bei, daß mir zu meinem Recht verholfen werde!“

Rolf Gunkel stand überrascht. Nicht im entferntesten hatte er daran gedacht, so rasch an sein Ziel gelangen zu sollen. Schon aber fuhr das leidenschafterregte Mädchen, als sie ihn zögern sah, lebhaft fort: „Ihr müßt mir helfen, wenn es wahr ist, daß Ihr mein Freund, der Freund unseres Hauses seid! Steht mir hierin bei und ich will Euch in alle Ewigkeit dankbar sein!“

Rolf Gunkel verbarg nur mit Mühe den inneren Jubel, den diese Worte in ihm erweckten.

„Rechnet auf meinen Beistand, so weit ich Euch dienen kann, Jungfrau Kordula!“ entgegnete er. „Ist es doch eine Schmach, die einer edlen Dame widerfahren ist, — eine Schmach, die nur durch harte Strafe gesühnt werden kann. Dennoch wird es keine leichte Arbeit sein, die Dirne zur Verantwortung zu ziehen. Wohl ist sie nur ein Findelkind, aber der Wandschneider Henkenborg, dem man den Wechselbalg vor die Thür gelegt, ist ein Mann, der bei Rath und Bürgerschaft in gleich hohem Ansehen steht, und er ist es, der die rothe Lisbeth auf seinen Namen hat taufen lassen, der sie in seinem Hause erzogen und unter dessem Schutz sie lebt. Auch Tilo Twestreng wird schwerlich zugeben, daß dem Mädchen ein Leid geschieht. Es möchte sich bei einem Angriff auf dasselbe ein ganzes Heer von Gegnern erheben und ich würde mir viele Feinde schaffen, indem ich die rothe Lisbeth auf die Anklagebank bringe, wie es sich für Schandthaten, wie dieselben von ihr verübt worden sind, geziemt —“

„Ihr seid feige, Rolf Gunkel!“ stieß Kordula zornig hervor.

„Nein, nicht feige, Jungfrau Kordula!“ entgegnete er mit Ruhe. „Ich bin jedoch über die erste Jugend hinaus, und einem solchen Manne geziemt es, fürsorglich mit sich zu Rathe zu gehen, ehe er Etwas unternimmt, um zu erwägen, ob ihm die Durchführung seiner Absicht auch gelingen wird. Es ist nicht leicht, sich mit aller Welt zu verfeinden, und ich würde eine solche Aufabe nur auf mich nehmen, wenn ich darauf rechnen dürfte, daß mir durch Euch ein Ausgleich für Das, was ich dabei verlieren könnte, geboten würde.“

„Ihr wollt einen Lohn?“ kam es ungeduldig von ihren Lippen.

„Wenn Ihr es einen Lohn nennen wollt, meinetwegen!“ versetzte er. Versprecht mir, mein Weib werden zu wollen, wenn ich Euch an der rothen Lisbeth und dem treulosen Tilo Twestreng gerächt habe!“

Sie trat unwillkürlich einen Schritt zurück; ihre Augen waren fest und durchdringend auf Rolf Gunkel gerichtet. Seine Worte trafen sie wie ein kalter Schlag. Unwillkürlich drängte sich ihr die Besorgniß auf, daß seine Mittheilungen übertrieben sein könnten. Errieth er es?

„Glaubt Ihr, daß ich Euch täusche?“ fuhr er fort. „Fragt doch Tilo Twestreng, ob nicht die rothe Lisbeth die Erwählte seines Herzens sei; er wird nicht den Muth haben, es vor Euch zu leugnen. Fragt ihn selbst, ob sie nicht stetig an Euch zu mäkeln und zu tadeln gehabt und mit schlimmen Reden über Euch ihm in den Ohren gelegen hat, — er wird es nicht in Abrede stellen können!“

Sie war seinen Worten kaum gefolgt.

„Gönnt mir Zeit zum Ueberlegen, Rolf Gunkel,“ sagte sie mit Anstrengung. „Ja, ich will Tilo Twestreng selbst fragen von Angesicht zu Angesicht, und wenn es wahr ist, wenn —“

Sie vollendete nicht; die Vorstellung, daß ein Findelkind, eines Wandschneiders Pflegetochter, sie, die schöne, reiche Kordula Göttevogt, besiegt haben solle, überwältigte sie förmlich. Erst nach einem tiefen Athemzug fügte sie hinzu:

„Wenn Tilo Twestreng elend genug gewesen wäre, in den Armen einer Buhldirne deren Schandreden über ein ehrbares Mädchen sein Ohr zu leihen, dann mögen Beide ihren Lohn empfangen! Ich rechne auf Euch, daß Ihr mir beistehen werdet, sie zu bestrafen. Und an dem Tage, an welchem die Elende für Das büßt, was sie über mich gebracht hat, will ich die Eure werden! Nun laßt mich allein!“

In Rolf Gunkel's Augen leuchtete es auf, und mit einem Handkuß verließ er das kalte, stolze, schöne Mädchen, — erhobenen Hauptes.

Er sah sein Ziel bereits erreicht vor sich, ein hohes Ziel in seinen Augen. Es war kaum eine starke Neigung, die ihn zu Kordula Göttevogt hinzog. Aber sie war außergewöhnlich schön und eines vornehmen, reichen Mannes Kind. Diese Eigenschaften waren ausreichend für ihn, ihrer zu begehren. Noch nicht lange Jahre waren vergangen, als Rolf Gunkel noch hart mit dem Leben zu kämpfen gehabt. Sein Vater war ganz klein angefangen und hatte sich mühselig genug hinauf gearbeitet. So war es dem Sohn nicht leicht geworden, den Platz sich zu erringen, den er gegenwärtig unter den wohlhabenden Kaufleuten Hamburg's einnahm. Diesen zu behaupten, wenn möglich noch höher zu steigen, war das ehrgeizige Ziel seines Lebens, dem, wie er berechnete, eine Verbindung mit Kordula ihn um ein Erkleckliches näher bringen mußte. Daneben verdammte er, — weil es ihm eben paßte, Wendebach Eggelin's Anschuldigungen ohne Weiteres für baare Münze zu nehmen, — Tilo Twestreng's Handlungsweise auf das Entschiedenste. Kein Anderer hätte ihn so hart verurtheilen können, als Rolf Gunkel es that, darum, weil er sich um ein Mädchen bemühte, von dessem Herabkommen keiner Etwas wußte und das nur durch das Mitleid barmherziger Menschen groß geworden war. So verließ er höchlichst befriedigt

dem großen Dienst, auf dem Throne stand. Der Kaiser trug die Uniform der Gardes du Corps. Die Mitglieder gruppirten sich im Halbkreise um den Thron, der Präsident Dr. Schaumberger verneigte sich, und las die bekannte Adresse vor. Der Kaiser bedeckte alsdann sein Haupt mit dem Helm und verlas folgende ihm vom Reichskanzler von Caprivi überreichte Antwort: „Es gereicht mir zur Genugthuung, daß der Landesausschuß sich in einer, für die Interessen Elsaß-Lothringens wichtigen Frage unmittelbar an mich gewandt hat. Ich erblicke in dieser Thatsache ein mir werthvolles Zeugniß für das fortschreitende Verständniß, welches mein Wohlwollen und meine Theilnahme an der Entwickelung Ihres Heimathlandes im Kreise seiner Vertreter findet. Auch nehme ich gern die Versicherung entgegen, daß die elsaß-lothringische Bevölkerung, auf dem Boden der bestehenden staatsrechtlichen Verhältnisse verharend, jede Einmischung fremder Elemente zurückweist und den Schutz ihrer Interessen nur von dem deutschen Reiche gewärtigt. Indem ich Ihnen für diesen Ausdruck reichstreuer Gesinnung meinen Dank entbiete, bedaure ich, für jetzt Ihre Wünsche nicht erfüllen zu können. Ich muß mich darauf beschränken, die Hoffnung auszusprechen, daß in nicht allzuferner Zeit die Verhältnisse es gestatten mögen, im Verkehr an der Westgrenze wiederum Erleichterungen eintreten zu lassen. Diese Hoffnung wird in Erfüllung um so früher gehen, je mehr sich die elsaß-lothringische Bevölkerung von der Unlösbarkeit der Bande überzeugt, welche sie mit Deutschland verknüpfen, und je entschiedener sie den Entschluß bethätigt, allezeit treu und unerschütterlich zu mir und meinem Reiche zu halten.“ Nach dieser Ansprache wurden die Herren entlassen, aber für den Abend zur Tafel geladen. Am Sonntag ist die Deputation nach Straßburg zurückgereist.

Zum Empfange der reichsländischen Deputation durch den Kaiser schreibt die „Köln. Ztg.“: Die reichsländische Bevölkerung hat es selbst in der Hand, sehr viel zur Verwirklichung ihrer Wünsche auf Erleichterung des Paßzwanges beizutragen, je mehr sie sich entschließt, eigenhändig in ihrer Gesinnung den Grenzgraben zu vertiefen und ihre Zugehörigkeit zum Reiche als unlösbar, als ein unwiderrufliches Ereigniß der geschichtlichen Entwickelung zu betrachten, um so mehr kann der Paßzwang diejenigen Erleichterungen erfahren, welche alle Welt den Reichslanden von Herzen gönnt.“

Die gesammte Presse widmet dem Abgeordneten Windthorst eingehende Nachrufe, welche seinen Fähigkeiten und seiner Bedeutung gerecht zu werden suchen. Fast allenthalben sind diese Ausführungen mit Fragen über den Fortbestand des Centrums verknüpft, der um so zweifelhafter erscheint als bereits am Sonnabend die Gegensätze in der Partei augenfällig hervortraten. Unter den Aeußerungen der Blätter ist diejenige des amtlichen „Reichsanz.“ bemerkenswerth. Es heißt dort: „Die hohe geistige Bedeutung dieses Mannes und die hervorragende Stellung, welche er seit langen Jahren im Reichstage und im Abgeordnetenhause als Führer der Centrumspartei eingenommen, rechtfertigen die große Theilnahme, welche die Kunde von seiner schweren Erkrankung bei dem Kaiserpaare sowohl wie bei allen politischen Parteien hervorrief, und sich von ihm überall, wohin die Nachricht von seinem Ableben dringt, auch bei denen, mit welchem er im politischen Kampfe gestanden, ein achtungsvolles Andenken. Seine politische Thätigkeit ist bekannt. Windthorst war eins der eifrigsten Mitglieder des Parlaments und nahm an den Sitzungen des Reichstages wie des Abgeordnetenhauses bis zuletzt regelmäßig theil. Sein durchdringender Verstand, seine umfassenden Kenntnisse und seine stets bereite Schlagfertigkeit machten ihn nicht blos zu einem der ersten Redner des Parlaments, sondern auch zu einem der hervorragendsten Parlamentärs überhaupt.

Herr Regierungs-Assessor Kapp, kommissarischer Landrathsamtsverwalter in Guben, schreibt der „Nat.-Ztg.“, die von ihr mitgetheilte Aeußerung des Erstaunens, dahin lautend, daß er als Lohn eines liberalen Abgeordneten habe Landrath werden wollen, sei Seitens des Regierungspräsidenten von Puttkamer, als er sich ihm im Januar vorstellte, nicht gefallen — Es war eben bei einer anderen Gelegenheit.

Einer Privatmeldung aus Bagamoyo zufolge, ist Major von Wißmann am 12. März, Nachmittags 4 Uhr, von seiner Expedition gegen die Aufständischen im Kilimandjarogebiet und Usombara glücklich wieder in Bagamogo eingetroffen. Verluste sind an Deutschen keine, an Eingeborenen nur geringe zu bezeichnen. In dieser Woche begiebt sich der Reichscommissar mit seinem Stab nach Zanzibar und von da nach Dar-es-Salaam, wo am 12. April die Uebergabe der gesammten Verwaltung an den Generalgouverneur von Soden erfolgen wird. Herr von Wißmann kommt im Juni nach Berlin, kehrt aber bald nach Afrika zruück, um eine große Expedition nach dem Victoria-Nyanza zu führen.

Die Hamburger Tabakarbeiter haben beschlossen, den seit December bestehenden Streik aufzugeben, weil die Streikcassen total leer sind. 400 000 Mark sind für den zur socialdemocratischen Parteisache gemachten Streik fortgeworfen. Die Streikenden haben die Arbeit wieder aufgenommen und sich vorher schriftlich verpflichtet, bei Strafe sofortiger Entlassung keinem socialdemocratischen Fachverein wieder beizutreten. Diese Niederlage hat sehr entmuthigend auf die Arbeiter gewirkt.

Der neue preußische Cultusminister Graf Zedlitz-Trützschler hat am Sonnabend die Ressortgeschäfte übernommen. Sein Vorgänger, Herr von Goßler, hielt bei der Verabschiedung eine Ansprache an seine Beamten, worin er u. A. sagte: „Er scheide aus seinem Amte, welches er zehn Jahre mit freudiger Hingebung an seine Pflichten verwaltet habe, nicht lediglich deshalb, weil er sich nach Ruhe sehne, sondern, weil die politischen Verhältnisse sich in der jüngsten Zeit so gestaltet hätten, daß er befürchten müsse, unter Umständen eine Last und ein Hemmniß bei den Maßnahmen der kgl. Staatsregierung zu sein. Er glaube deshalb dem Vaterlande in diesem Augenblicke einen großen Dienst dadurch zu erweisen, daß er sein Amt niederlege. Er scheide aus demselben ohne Groll gegen Jedermann, und ohne einen Feind zu haben, in innigster Dankbarkeit und unwandelbarer Treue gegen seinen kaiserlichen Herrn, der ihn nun mündlich und schriftlich bei dieser Gelegenheit mit Huld und Gnade überschüttet habe. So schwer es ihm ankomme, aus dem ihm lieb gewordenen Amtskreise und von seinen treuen Mitarbeitern auf Nimmerwiederkehr Abschied zu nehmen, so sei es ihm der hauptsächlichste Trost, daß er seinen Nachfolger genau kenne und fest überzeugt sei, daß derselbe dem Ministerium ein gütiger und wohlwollender Chef sein werde.“

Aus dem rheinisch-westfälischen Bergbezirk wird der „Nat. Ztg.“ berichtet, daß die Gefahr eines allgemeinen Bergarbeiterstreiks in der Hauptsache überwunden erscheint. Die große Mehrzahl der Leute will von neuen Ausständen nichts wissen. Zum Ueberfluß reisen auch noch die socialdemocratischen Abgeordneten Auer und Singer im Revier umher und warnen dringend vor einem Streik. Nach der schweren Streik-Niederlage in Hamburg und der Unlust der Arbeiter, noch Gelder zum Streikfonds zu zahlen, ist dies Verhalten sehr erklärlich.

Deutsches Reich.

S. M. der Kaiser und die Kaiserin wohnten gemeinsam dem Gottes-Dienst in der Dreifaltigkeitskirche bei. Nach demselben hatte der Monarch eine Unterredung mit dem Reichskanzler und ertheilte mehrere Audienzen. Nachmittags unternahmen beide Majestäten eine Spazierfahrt. — Unter dem Protektorat des Erbprinzen von Meiningen fand am Sonnabend Abend in dem bekannten Etablissement Flora in Charlottenburg bei Berlin ein Kostümfest statt, den Einzug Kaiser Karls V in Nürnberg im Jahre 1521 darstellend. Das sehr gelungene Fest erntete allgemeinen Beifall.

Kaiser Wilhelm hat nach einer Berliner Meldung der Hamburger „Reform“ ein Werk „die Geschichte Kaiser Wilhelm I.“ beendet, welches aus zwei Bänden besteht. Das Werk, welches nur in 200 Exemplaren erscheinen soll, ist ausschließlich für die regierenden Fürsten Europas und die königlichen Familienglieder bestimmt. Außerdem werden die deutschen Staatsbibliotheken je ein Exenplar erhalten. Der Kaiser hat den Text unter Geheimrath Hinzpeters Beihilfe fertig gestellt und vielfach handschriftliches Material des Fürsten Bismark zu Grunde gelegt

Kultusminister Dr. von Goßler wird nicht, wie einige Zeitungen meldeten, seinen Wohnsitz in seinem Geburtsort Nauenburg a. S. nehmen, sondern sich in diesen Tagen auf seine in Ostpreußen belegene Besitzung begeben.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamtes Dr. von Stephan, welcher vor einigen Tagen einen Anfall von Influenza zu überstehen hatte, hat sich nach Karlsbad begeben, um die Osterferien zu einer Brunnenkur daselbst zu benutzen.

Herr von Gravenreuth, früher Chef in der Weißmann'schen Schutztruppe, hat in einer Kolonialversammlung in Köln Andeutungen über die Aufgaben gemacht, welche den im Reichsdienste stehenden Forschern in Ostafrika zugewiesen sind. Danach ist Dr. Peters für die nördlichen Districte, Emin für das Gebiet am Victoria-Nyanza, Major von Wißmann für das Tanganyca-See-Gebiet in Aussicht genommen. Gravenreuths Aufgabe ist es, Handelsbeziehungen nach den Seeen zu schaffen. Zwischen Wißmann und Emin Pascha ist jetzt das alte gute Verhältniß wieder hergestellt. Es handelte sich bekanntlich nur um die Beseitigung einiger Mißverständnisse.

Die Parlamentssession wird tief in den Sommer hineingehen. Die Nordd. Allg. Ztg. erklärt, in maßgebenden Kreisen bestehe unentwegt die Absicht, die dem Reichstage und preußischen Landtage zugegangenen Vorlagen noch in dieser Session zu erledigen, möge dieselbe so lange dauern, wie sie wolle. Wahrscheinlich soll auch das neue Volksschulgesetz durchberathen werden, trotz Herrn von Goßler's Rücktritt.

Gegen den Direktor eines Berliner Gymnasiums soll eine Anzeige wegen Majestätsbeleidigung erstattet worden sein. Die Aeußerung, um welche es sich handelt, ist in einer Lehrer-Versammlung gethan worden, in welcher der Direktor die durch den Kaiser angebahnte Schulreform einer scharfen Kritik unterzogen haben soll.

Bis Ende Februar sind an Alters-Rente im deutschen Reiche bewilligte 275 931; 449 590 Ansprüche sind noch zu prüfen. Da noch Tag für Tag neue Meldungen eingehen, so werden also schon im ersten Jahre der Giltigkeit des Gesetzes die Angaben recht hohe werden.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

89. Sitzung vom 14. März.

Präsident von Levetzow gedenkt in einem sehr warm empfundenen Nachrufe des Hinscheidens des Abg. Windthorst und betont darin, es werde wohl kein Abgeordneter im Hause so vermißt werden, wie die verehrte kleine Excellenz.

Alle Mitglieder hatten sich zu Ehren des Verstorbenen von ihren Plätzen erhoben.

Hierauf wird die dritte Berathung des Militär-Etats fortgesetzt.

Verschiedene Abgeordnete wünschen die Einführung des öffentlichen Militärgerichtsverfahrens, worauf Kriegsminister von Kaltenborn erwidert, es werde auf diese Frage zu viel Gewicht gelegt. Die Armee habe weder so, noch so die Oeffentlichkeit zu scheuen.

Abg. Ulrich (Soz.) führt Klage über die Behandlung der Arbeiter in den staatlichen Gewehrfabriken zu Amberg und Spandau.

Von Seiten der Militärverwaltung wird in Abrede gestellt, daß in den genannten Instituten solche Uebelstände herrschten, wie der Abg. Ulrich behauptet. In jedem Falle sollen einzelne, vom Vorredner namentlich erwähnte Vorkommnisse genau untersucht werden.

Der Militär-Etat wird hierauf genehmigt.

Beim Marine-Etat bringt Abg. Bruhns (Soz.) Klagen über die Löhne und die Behandlung der Werftarbeiter in Wilhelmshaven vor.

Admiral Hollmann stellt eine schlechte Behandlung in Abrede. Was die Löhne betreffe, so müsse sich die Marine-Verwaltung eben mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln einrichten. Die Lohnfrage solle indessen noch geprüft werden.

Nach kurzer Debatte wird der Marine-Etat unverändert genehmigt und die Berathung des Restes des Etats auf Montag 1 Uhr vertagt.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

57. Sitzung vom 14. März.

Präsident von Köller gedachte in einem kurzen, herzlichen Nachruf des Hinscheidens des Abg. Windthorst, während alle Anwesenden sich von ihren Sitzen erhoben.

Sodann wurde die neue Gewerbesteuervorlage in dritter Lesung berathen.

Abg. Richter (freis.) erklärt, er werde gegen das ganze Gesetz stimmen.

Abg. von Rauchhaupt (cons.) tritt für dasselbe ein.

Abg. Brömel (freis.) erklärt, die Mehrheit der freisinnigen Partei werde trotz einzelner Bedenken für die ganze Vorlage stimmen.

Dieselbe wird mit einigen kleinen Abänderungen bei der Betriebssteuer für Gast- und Schankwirthe vom Hause fast einstimmig angenommen.

Am Montag 11 Uhr wird die Etatsberathung fortgesetzt werden.

Ausland.

Belgien. Wegen der bekannten Soldatenkrawalle in Brüssel sind jetzt auch drei Unterofficiere degradirt und zu acht Tagen Gefängniß verurtheilt.

Frankreich. In der Kammer ist eine Arbeiterpetition eingebracht, durch welche verlangt wird, daß allen vom Staate beschäftigten Arbeitern der 1. Mai freigegeben werde. — In Tonkin ist das schon unzählige Male unterdrückte Piratenwesen wieder in voller Blüthe. Die Franzosen erlitten eine Schlappe, und es wird eine stärkere Expedition erforderlich werden, wenn anders gründlich reine Bahn gemacht werden soll. — In Nordfrankreich sind erneute Arbeiterstreiks ausgebrochen.

Großbritannien. König Leopold von Belgien ist zum Besuche der Kaiserin Friedrich in London eingetroffen. — Nach Berichten aus Mozambique haben die Portugiesen einen englischen Dampfer, der tausend Gewehre führte und eigenmächtig in die portugiesischen Besitzungen eindringen wollte, beschlagnahmt. Vielleicht werden die Engländer dem kleinen Königreich gegenüber etwas höflicher, wenn dies die Höflichkeit außer Augen setzt.

Italien. Unsere Nachricht über den Tod des Prinzen Jerome Napoleon bestätigt sich nicht. Im Befinden desselben war am Sonnabend eine leichte Besserung eingetreten. Richtig ist aber, daß es arge Scenen gegeben hat, als der Prinz seines ungerathenen ältesten Sohnes, des Prinzen Victor, ansichtig wurde. Er soll förmlich getobt und so gräuliche Reden geführt haben, daß die geistliche Krankenpflegerin sich entsetzte und eiligst das Zimmer verließ. Auch zu einer Aussöhnung mit der Kirche war der Prinz nicht zu bestimmen. Er hinderte zwar nicht, daß zwei hohe Geistliche niederknieten und beteten, er selbst wandte aber achselzuckend den Kopf zur Wand. An eine Wiedergenesung glauben die Aerzte trotz der momentanen Besserung nicht. Das Leiden des Prinzen, die Zuckerkrankheit, hat schon zu große Fortschritte gemacht.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Joseph ist aus Pest wieder in Wien angekommen, wo in dieser Woche auch die Handelsvertragsverhandlungen von Neuem aufgenommen werden sollen. Die Frage der landwirthschaftlichen Zölle ist noch immer nicht geschlichtet. — Von der ungarischen Donau wird erneutes Hochwasser gemeldet. Die Stadt Mohacs und ihre Umgebung ist furchtbar verwüstet.

Rußland. Die Großherzogin Sergius, eine hessische Prinzessin, ist bekanntlich von der evangelischen zur griechisch-orthodoxen Kirche übergetreten. Denselben Schritt gedenkt demnächst die Großfürstin Wladimir, Schwester des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, zu thun. Der Zar ist voller Freude über diese Entschließungen seiner Schwägerinnen.

Amerika. In New-Orleans waren sechs Sizilianer, die den Polizeichef Hennessy ermordet hatten, wegen nicht völlig

---

das Göttevogt'sche Haus, und prächtige Bilder von einer glänzenden Zukunft umgaukelten ihn.

Dunkel und sternenlos lagerte die Nacht über der Stadt. Der Sturm durchbrauste die Straßen und hatte die Bewohner Hamburg's vorzeitig in ihre Häuser getrieben, sie Schutz und Obdach suchen lassen.

Herr Karolus Göttevogt stand am Fenster und schaute in die Finsternis hinaus. So sternenlos, wie da draußen, war es auch in seinem Innern.

Im Hause war Alles zur Ruhe gegangen, wie er glaubte, nur er wachte. Er dachte auch nicht daran, Vergessenheit zu suchen, denn der Schlaf würde sein Lager fliehen, — nun und immerdar.

Auf dem Grunde des Meeres! Verschlungen von den gierigen Wogen das Liebste, das Einzige, was er besaß! Kaum noch ein Schimmer von Hoffnung lebte in ihm, daß sie, die zu holen er ein Schiff ausgesandt, dem Tode entgangen sein könne. Unter den geretteten Schiffbrüchigen befand sich kein Weib, — so hatte Rolf Gunkel ihm gesagt.

Qualvolles Aechzen entrang sich den Lippen des unglücklichen Mannes. Er hatte sich auf den alten, lederbezogenen Sorgenstuhl niedergelassen, um weiter zu denken. Eine Zukunft gab es für ihn nicht mehr; welchen Zweck konnte sein Leben noch haben?

Er dachte an Kordula, aber dieser Gedanke war nur im Stande, ihn noch unglücklicher zu machen, ihn noch mehr zu erbittern. Was kümmerte ihn dieses Mädchen, die Tochter eines Verbrechers, das Kind eines Weibes, das er nie im Leben gesehen hatte? Sie lebte von Reichthum und Wohlleben umgeben in seinem Hause, während sein eigenes Kind, das er abgöttisch geliebt haben würde, bei fremden Menschen unter Noth und Entbehrungen aufgewachsen und ihm in dem Augenblick, als er es endlich mit seinen Armen zu umschlingen gehofft hatte durch den Tod in den Fluthen entrissen war.

Wie Vieles war ihm seit dem Tode seines unseligen Weibes klar geworden, und heute gerade trat die Erinnerung an die Zeit, in welcher sie zuerst in seinem Gesichtskreis aufgetaucht war, wieder mächtig an ihn heran. Welche Kämpfe mit den Eltern hatte es ihn gekostet, ehe er das arme Mädchen, eines Schiffers Tochter, als seine Gattin in sein Haus hatte führen dürfen! Die erste Zeit freilich, sie war ungetrübten Glückes voll gewesen. Dann war das Kind geboren und mit unsagbarer Freude von den Eltern begrüßt worden. Karolus Göttevogt hatte sich für den glücklichsten Menschen der Welt gehalten.

Um so furchtbarer war der Umschlag gewesen. Noch heute erfüllte ihn der Gedanke an jene unselige Zeit mit Grausen. Seine junge Gattin war plötzlich erkrankt, wie der Doctor gesagt, infolge eines heftigen Schreckes. Aber sie stellte Alles in Abrede; in ihrer Sterbestunde erst vertraute sie ihm an, was sie lange Jahre hindurch sorglich vor ihm verheimlicht hatte.

Frau Göttevogt war nie mehr gesund geworden. Nur noch selten hatte sie sich aus ihrem Sorgenstuhl erhoben; wenn sie aber zu Zeiten dazu Kraft genug in sich gefühlt, dann waren die Hausmägde mit verweinten Gesichtern umhergegangen und Herr Korolus Göttevogt hatte sich in sein Comptoir geflüchtet, um sich in Berechnungen über den stetig wachsenden Wohlstand, der ihm um seines Kindes willen Freude machte, zu vertiefen. Am schlimmsten aber war allezeit die kleine Kordula dabei gefahren, wenn ihre Mutter ihr böses Wesen gehabt. Sonst hatte sie das Kind, das ihr tödtlich verhaßt schien, nicht im mindesten beachtet. Wenn sie aber wie ein Wirbelwind durch das Haus gefahren war, Alles drunter und drüber kehrend, dann hatten ihre heftigsten Zornesausbrüche das Kind getroffen.

Bis zu ihrer Todesstunde hatte Karolos Göttevogt keine Ahnung davon gehabt, was die furchtbare Umwandlung dieser Frau bewirkt hatte. Dann aber war es vor seinen Augen Tag geworden, — greller Tag.

Kordula sollte nicht sein Kind sein!

War diese Thatsache an und für sich schon entsetzlich genug, so barg der Gedanke an eine andere noch größere Qualen in sich. Sein leibliches Kind hatte ein elender Verbrecher von seinem Herzen losgerissen, um es fern von Hamburg einem Weibe zu übergeben, welches es nur hatte zu Grunde richten können.

Das Wie und Warum war Göttevogt verborgen geblieben, der Mund der Sterbenden hatte nur noch den Namen eines Mannes zu lallen vermocht, der ihm allerdings bekannt war, den er aber niemals des an ihm und seinem Kinde begangenen Verbrechens fähig halten konnte.

(Fortsetzung folgt.)

erwiesener Schuld freigesprochen. Eine große Volksmenge erbrach nun das Gefängniß, um Lynchjustiz zu üben. Vier der Angeklagten wurden sofort niedergeschossen, zwei sind im Gewühl entkommen. — In Chile gehen die Verhältnisse immer mehr aus Rand und Band. Den Regierungstruppen, wie den Aufständischen fehlt das Geld, und es wird nun einfach geplündert, um Baarmittel zur Bezahlung der Leute zu schaffen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Marienburg**, 13. März. (Die hiesige Privatbank D. Martens) wird pro 1890 voraussichtlich eine Dividende von 7 Procent vertheilen.

— **Schwetz**, 13. März. (Vormittags-Unterricht in der höheren Mädchenschule.) Wie in Graudenz und in allen größeren Städten, wird auch hier von Ostern ab der Unterricht in der höheren Mädchenschule auf die Vormittagsstunden, und zwar von 8—1 resp. von 8—12 Uhr, gelegt werden.

— **Mewe**, 13. März. (Dampfschifffahrts-Gesellschaft.) Es hat sich hier eine Dampfschifffahrts-Gesellschaft gebildet, die einen großen Dampfer in Memel bauen läßt, der den Zweck hat, Kähne zu schleppen und Frachten zu befördern. Außerdem können 100 Passagiere an Bord genommen werden. Schon im Mai d. J. wird derselbe in Thätigkeit treten.

— **Marienburg**, 13. März. (Verschiedenes.) Der Landschaftsschüler U. verwundete sich heute schwer durch einen Schuß mittelst eines Teschings; ob Zufall oder Absicht vorgelegen, ist nicht aufgeklärt. — Der bekannte Liedercomponist und Sänger Ludolph Waldmann hatte zu gestern ein Concert annoncirt, doch fand dasselbe wegen zu geringer Theilnahme nicht statt.

— **Aus dem Kreise Stuhm**, 13. März. (Auswanderung) Verblendet durch verlockende Briefe aus Amerika, haben in letzter Zeit mehrere Bewohner unserer Umgegend den Rücken gekehrt, um jenseits des Oceans ihr Glück zu suchen. In nächster Zeit werden wieder Handwerker, Arbeiter sowie auch mehrere Besitzerssöhne aus der Umgegend ihren vorangegangenen Bekannten und Verwandten nachfolgen, sogar Männer in sehr vorgerückten Jahren, die hier ihr gutes Auskommen haben, wollen drüben noch Reichthümer erwerben.

— **Aus Lautenburg**, 13. März. (Falsches Geld) Herr Gendarm Krause hielt gestern auf dem hiesigen Wochenmarkte ein Zwanzigmarkstück, ein Zehnmarkstück und ein Fünfmarkstück an, welche anscheinend von minderwerthigem Metall gefertigt und vergoldet waren. Die Vergoldung war bereits sehr angegriffen. Die Besitzer dieser Münzen, schlichte Landleute, beklagten sich unter Vorzeigung des „Geldes" bei Bekannten, daß ein Kaufmann dasselbe nicht habe annehmen wollen, und so kam denn Herr K. dahinter.

— **Gnesen**, 13. März. (Verschüttet.) Ein recht betrübender Unglücksfall ereignete sich gestern in unserer Stadt. In der sechsten Abendstunde begab sich die 14jährige Tochter des hiesigen Briefträgers Wlodarczak mit der 11jährigen Tochter des Landbriefträgers Owczarzak zur Wiznerowiczschen Sandgrube, um von dort etwas Sand zu holen. Kaum waren die beiden Mädchen in der tiefen Grube, als sich plötzlich oberhalb eine mächtige Erdschicht ablöste und die unglücklichen Mädchen gänzlich verschüttete. Schnell herbeigeholte Hülfe vermochte leider nicht mehr, die Mädchen noch lebend aus der Grube zu schaffen. Auch im vorigen Jahre ist auf derselben Stelle ein Knabe um sein Leben gekommen.

— **Posen**, den 15. März. (Der neue Oberpräsident der Provinz Posen.) Freiherr von Wilamowitz-Möllendorff, ist im Jahre 1840 in Markowitz geboren, also gegenwärtig 51 Jahre alt. Er besuchte das Gymnasium in Bromberg, studirte in Berlin und Heidelberg Jura und Kameralia, war von 1867 bis 1875 Landrath des Kreises Inowrazlaw und verwaltete demnächst persönlich seinen Grundbesitz. W. ist königlicher Kammerherr, Mitglied des Staatsraths und lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses, in welches er aus königlichem Vertrauen berufen wurde. Er war Vorsitzender des „landwirthschaftlichen Zentralvereins für den Netzedistrikt".

Locales.

Thorn, den 16. März 1891.

— **Versetzt**. Herr Ober-Zollinspector Reimann aus Inowrazlaw ist in gleicher Eigenschaft nach Thorn versetzt worden.

— **Bestätigung**. Die Wiederwahl der unbesoldeten Stadträthe: Herren Kaufmann Eduard Kittler, Zimmermeister Rudolf Engelhardt, Kaufmann Bruno Richter, Kaufmann Moritz Schirmer hierselbst ist bestätigt worden.

— **Herr Königl. Bauinspector Boje** am hiesigen Betriebsamt ist, wie wir hören, vom 1. April cr. in gleicher Eigenschaft an die Königl. Eisenbahndirektion Erfurt versetzt. Das Scheiden dieses allseitig beliebten Herrn wird allgemeines Bedauern hervorrufen, besonders der Coppernicus-Verein erleidet einen Verlust, Herr Boje brachte diesem Verein die wärmsten Sympathien entgegen.

— **Geschworenenliste**. Für die am 13. April beginnende zweite Schwurgerichtsperiode sind folgende Herrn Geschworenen gewählt: Gutsbesitzer Richard Feldkeller aus Kleefelde, Gutsverwalter Gustav Bonus aus Richnau, Kreisschulinspector Dr. Hoffmann aus Schönsee, Besitzer Adolf Krause aus Alt-Thorn, Postsekretair Carl Skupin aus Thorn, Besitzer Friedrich Griese aus Krotoschin, Inspector Florian von Matczewski aus Turzno, Kreisbauinspector Arthur Klopsch aus Thorn, Domänenpächter Franz Hoge aus Pusta-Dombrowken, Kreiscommunalkassenrendant Otto Stülp aus Straßburg, Besitzer Leopold Neumann aus Lonkorsz, Rittergutsbesitzer Kaufmann aus Schönborn, Domänenpächter Gustav Gohlke, aus Untslaw, Gutsbesitzer Robert Schöneich aus Bniewitten, Rittergutsbesitzer Hugo Henrichsen aus Plonchau, Landwirth Josef von Karwas aus Wichulec, Rittergutsbesitzer Paul Diener aus Klein Radowisk, Gutsbesitzer Oscar Donner aus Abbau Culmsee, Rittergutsbesitzer Herrmann von Loga aus Wichorsee, Rittergutsbesitzer Friedrich Witte aus Niemczyk, Rechtsanwalt Arthur Deutschbein aus Culmsee, Zuckerfabrikdirector Carl Berendes aus Culmsee, Gutsbesitzer Erich Livonius aus Brunau, Gutsbesitzer Emil von Czarlinski aus Bruchnowko, Hofbesitzer Franz Dembrowski aus Zlottowo, Kreisbaumeister Ernst Nitz aus Strasburg, Kaufmann Landsbut aus Neumark, Güterdirektor Albert Dirlam aus Jablonowo, Uhrmacher Rudolf Tuschmann aus Strasburg, Baurath August Elsaßer aus Straßburg.

— **Abiturientenprüfung**. Die am Sonnabend im Realgymnasium sich der Abiturienten-Prüfung unterzogenen 5 Oberprimaner haben erstere bestanden, vier Oberprimaner waren, wie schon in letzter Nummer mitgetheilt, vom mündlichen Examen dispensirt. Am Abend vereinigten sich die „angehenden Studenten" im Voß'schen Local zu dem üblichen Abiturienten-Commers, an welchem die Herren Lehrer, eine große Anzahl ehemaliger Schüler, „alte Herren" 2c theilnahmen. Beim schäumenden Gerstensaft, Gesang und schönen Reden verflossen die Stunden fröhlichen Zusammenseins zu schnell für die Theilnehmer.

— **Concert**. Alljährlich erfreut Frau Oberbürgermeister W. einen in Anbetracht des zur Verfügung stehenden beschränkten Raumes kleinen Kreis von Musikfreunden durch die Vorführung eines größeren Werkes für gemischten Chor. Für das diesjährige Concert war die Oper „Hans Heiling" gewählt worden, ein, wie es anfangs schien, etwas gewagtes Unternehmen wegen der bedeutenden Anforderungen, die diese Oper an Solisten und Chor stellt, gewagt auch um deshalb, weil der Eindruck des Werkes durch das Fortfallen der Handlung, der Scenerie und der Ausstattung nothwendig leiden muß. Andererseits aber waren die Erwartungen und Hoffnungen, mit Rücksicht auf die wohlbekannte, außerordentlich musikalische Begabung der Leiterin des Concerts und die Kräfte, die sich ihr zur Verfügung gestellt hatten, hochgespannt. Der Erfolg des gestrigen Concerts war nun ein durchschlagender und lehrte nicht nur, daß eine Aufführung einer Oper im Concertsaal sehr wohl möglich ist, sowie daß auch unsere Stadt eine größere Zahl von Sängern birgt, die größeren Ansprüchen gerecht zu werden vermag. Die nur aus Dilettanten bestehenden Solisten verfügten über ausreichende, gutgeschulte Stimmmittel und sangen mit warmer Hingebung und ausgezeichnetem Erfolge, die Chöre waren rhytmisch und dynamisch wohl abgestimmt und wirkungsvoll. Auf eine eingehendere Besprechung der Leistungen müssen wir mit Rücksicht auf den gänzlich privaten Character des Concerts verzichten, wir können uns aber nicht versagen last not least noch derjenigen Solistin zu gedenken, deren Leistung nicht so in die Augen fiel, nichtsdestoweniger aber wohl die bedeutendste war und von der das Gelingen des ganzen Werkes abhing. Wir meinen die junge Künstlerin — so können wir sie in des Wortes vollster Bedeutung nennen — die die Clavierbegleitung übernommen hatte. Die Art und Weise, wie sie ihre so schwierige Aufgabe in jeder Hinsicht bewältigte, insbesondere aber wie sie sich den Solisten und dem Chore anpaßte, wirft ein so helles Licht auf die Begabung und die Fähigkeiten der noch im jugendlichen Alter stehenden jungen Dame, daß wir sie bitten möchten, durch ihr schönes Talent auch weitere Kreise, vielleicht in einem Wohlthätigkeitsconcert, zu erfreuen. Das Publikum folgte der Vorführung an der Hand eines die Handlung schildernden Textauszuges mit Spannung und wiederholtem lebhaften Beifall und vielseitig wurden dringende Bitten nach einer Wiederholung des Concerts laut. Wir schließen uns diesen Bitten schon mit Rücksicht darauf, daß uns hier in Thorn die Gelegenheit, einen wirklich guten gemischten Chor zu hören, so selten geboten wird, dringend an. Nach Schluß des Concerts vereinigten sich die Festtheilnehmer noch zu einem durch geistreiche Reden gewürzten Abendessen im Löwenbräu, dem ein bis zum frühen Morgen währendes Tänzchen folgte.

Theater. Wie aus dem Inseratentheil ersichtlich, wird das gegenwärtig mit Erfolg in Bromberg auftretende Berliner Lustspiel-Ensemble unter Direktion des Herrn A. Hodeck am nächsten Mittwoch im Viktoria-Theater ein Gastspiel geben und zwar kommt der reizende Schwank von Alexander Bisson „Der selige Toupinel" zur Aufführung. In Bromberg ist der „selige Toupinel" innerhalb 6 Tagen 4 mal mit großartigem Erfolge gegeben, in Berlin wird der Schwank täglich im Residenztheater vor ausverkauftem Hause gespielt, was die Leistungen des Ensembles anbetrifft, so werden dieselben von den Bromberger Zeitungen auf das Günstigste recensirt. Die Hauptrolle spielt Herr Schmidt-Häßler, der noch vom Kleinschen Ensemble hier in bester Erinnerung steht.

— **Knabenhandarbeit**. Mittwoch, den 18. d. Mts., schließt die hiesige Schülerwerkstatt ihre zweijährige Thätigkeit ab. Die Idee der erziehlichen Knabenhandarbeit bricht sich in immer größeren Kreisen Bahn. Die höchsten Behörden und angesehensten Privatpersonen bringen ihr das größte Wohlwollen entgegen. An allen Enden — in Stadt und Land — fängt es jetzt an zu „tagen". Daraus erklärt es sich denn auch, daß verschiedene Herren unserer Werkstatt im Laufe der Zeit einen Besuch abstatteten, um die Einrichtung derselben aus eigener Anschauung kennen zu lernen. In ihrer Heimath angelangt, bemühten sie sich — als begeisterte Anhänger der Sache — auch auf die Jugend ihres Heimathortes den Segen zu ergießen, welcher in der erziehlichen Knabenhandarbeit liegt, indem sie die Errichtung solcher Werkstätten anstrebten. So planen unsere Nachbarorte Kulm, Graudenz und Bromberg z. Z. die Gründung derartiger Anstalten. In Marienwerder ist bereits ein guter Anfang in diesem Jahre damit gemacht. — Um unseren Mitbürgern aufs Neue Gelegenheit zu bieten, sich von dem Können unserer Jugend zu überzeugen, die sich aus Gymnasiasten, Mittel- und Elementarschülern zusammensetzt, wird der Verein für erziehliche Knabenhandarbeit Mittwoch in dem Turnsaal der Mädchen-Elementarschule — Bäckerstraße — eine Ausstellung von denjenigen Arbeiten veranstalten, welche in der letzten Zeit hergestellt wurden. Jedermann hat von 3 bis 7 Uhr freien Zutritt. Die Schlußrede hält diesmal Herr Rogozinski II.

— **Beförderung im Postfach**. Wie wir erfahren, besteht die Absicht, diejenigen nicht angestellten, aus der Klasse der Civilanwärter hervorgegangenen Postassistenten, welche bis einschl. 26. November 1886 die Postassistentenprüfung bestanden haben, oder denen anderweit das Dienstalter bis einschl. 27. November 1886 beigelegt ist, binnen Kurzem als Post- oder Telegraphenassistenten etatsmäßig anzustellen.

— **Alle Schrecknisse des Auswanderer-Elends** entrollte der Anblick einer obdachlosen Familie, die am Dienstag Abend auf den Steinfliesen des Potsdamer Bahnhofes zusammengekauert saß und nicht wußte, wohin sie sich wenden sollte. Der Mann war eingeschlafen und seiner quälenden Sorge für einige Augenblicke Ruhe enthoben, das Weib mit dem schlafenden Kinde auf dem Arm, blickte starr vor sich hin, die anderen hübschen blonden Mädchen starrten verwundert die Umstehenden an, und die alte Großmutter, die weinend die Hände rang, erzählte den Theilnehmenden ihre Abenteuer. Sie waren aus der Provinz Posen ausgewandert und hatten sich auf eigene Faust nach Brasilien begeben. Als sie dort angekommen, waren sie ohne die zur Ansiedelung nöthigen Geldmittel und sie wurden daher behördlicherseits wieder nach Deutschland zurückbefördert. Am Mittwoch kamen sie mit dem letzten Zuge auf dem Potsdamer Bahnhof an, wo sie, aller Mittel entblößt und vor Entkräftung schwach, die Nacht über verblieben, bis am anderen Morgen polizeilicherseits die Weiterbeförderung der Unglücklichen nach ihrer Heimath erfolgte.

— **Verdingungstermin**. In dem heute Vormittag im Fortifikationsbureau stattgehabten Termin zur Vergebung der im Jahre 1. April 1891/92 nothwendigen Arbeiten waren Mindestfordernde die Herren Gude für die Fuhrenleistungen mit 10 pCt. unter Anschlag, — Roggatz für die Zimmerarbeiter einschließlich Materiallieferung mit 14 pCt. unter Anschlag, — Körner für die Tischlerarbeiten mit 19 pCt. unter Anschlag, — Thomas für die Schmiede- und Schlosserarbeiten mit 14 pCt. unter Anschlag, — Jacobi für die Maler- und Anstreicher-Arbeiten mit 17 pCt. unter Anschlag, — Ciechanowski für die Steinsetzer-Arbeiten mit 31 pCt. unter Anschlag.

— **Pensionszahlung**. Durch einen Erlaß des Kultus- und des Finanzministers sind die königlichen Regierungen ermächtigt worden, die am 1. jeden Monats fälligen, aus der Staatscasse zu leistenden Pensionsbeträge an pensionirte Volksschullehrer und Lehrerinnen künftig in denjenigen Fällen, in welchen der erste und zweite Monatstag auf Sonn- bezw. Festtage fallen, am letzten Tage des Vormonats zahlen zu lassen.

— **Entlaufener Mörder**. Der im vorigen Jahre wegen Mordes zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilte Besitzer Schulz aus Friedrichsbruch ist heute Vormittag aus der Detentionszelle des hiesigen Landgerichts ausgebrochen. S. sollte vor der hiesigen Strafkammer als Zeuge vernommen werden und benutzte den kurzen Aufenthalt in der gedachten Zelle, um das Schloß durch Zurückschieben des Schloßriegels zu öffnen. Schulz, ein ungewöhnlich großer und kräftiger Mann mit zur Zeit kurz geschorenem Haupthaar und glatt rasirtem Gesicht, ist ein äußerst gefährlicher Verbrecher, dessen Wiederergreifung im öffentlichen Interesse liegt.

— **Betrug**. Bei der hiesigen Ortskrankenkasse sind in den letzten Tagen zwei Betrugsfälle vorgekommen, von denen einer bereits geahndet ist, und welche wir zur Warnung für weniger gewissenhafte Menschen mittheilen. Ein in Mocker wohnender, bei einem hiesigen Bauunternehmer beschäftigter Arbeiter erkrankte Anfangs Februar und erhielt das ihm zustehende Krankengeld ausgezahlt. Die Krankheit heilte nach wenigen Tagen und der Arbeiter konnte seiner Beschäftigung wieder nachgehen, meldete sich bei der Ortskrankenkasse jedoch nicht als wieder gesund ab, sondern erhob und zwar 3 Wochen hindurch sein Krankengeld, bis schließlich der Betrug an den Tag kam. Zur Anzeige gebracht, erhielt der gesunde „kranke Mann" 14 Tage Gefängniß. Ein gleicher Fall fand in voriger Woche statt, wo ein Arbeiter, der gesund war und seinen Lohn bezog, unrechtmäßig Krankengeld erhob.

— **Diebstahl**. Ein Arbeiter versuchte gestern bei einem hiesigen Kaufmann für billiges Geld ein Dutzend Lampencylinder zu verkaufen, konnte sich aber über den rechtmäßigen Erwerb der Waare nicht ausweisen, so daß seine Verhaftung erfolgte.

— **Polizeibericht**. In der Nacht zum Sonntag wurden 8, in der zum Montag 3 Personen — zumeist liederliche Dirnen — verhaftet.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

Thorn 1? März.

Wetter rauh.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen höher 125pfd. bunt. 190 M. 126/7pfd. hell 192/3 M. 128/29 hell 195 M. 130/1pfd. hell 197 M. feinster über Notiz
Roggen 116 pfd 160 M. 118/19 pfd. 162 M. 120/1pfd. 163/4 M
Gerste: Brauw. 146—156 Mk. Futterw. 122—126 Mk.
Erbsen: Mittelw. 125—130 Mk. Futtw. 120—123.
Hafer 131—135.
Lupinen klamme unverkäuflich, trockene blaue 80—81 M.

Danzig, 13. März.

Weizen loco unv. per Tonne von 1000 Kilogramm 158—216 Mk. bez., Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 162 Mk. zum freien Verkehr 128pfd. 205 Mk.
Roggen loco unv. per Tonne von 1000 Kilogramm. grobkörnig per 120pfd. inl. 160 Mk. bez., transit 125 Mk. bez., feink. per 120pfd. transit 123 M. bez. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländisch 163 Mk. unterpln. 125 Mk. transit 123 Mk.
Spiritus per 10 000 % Liter, contingentirt loco 68 Mk., Gd. kurze Lieferung 69 Mk. Gd. per März-Mai 68 Mk. Gd. nicht contingentirt loco 48 Mk. Gd. kurze Lieferung 48 Mk. Gd. per März-Mai 48 Mk Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 16. März.

Tendenz der Fondsbörse: abgeschwächt.		16. 3. 91.	14. 3. 91
	Russische Banknoten p. Cassa	239,65	239,20
	Wechsel auf Warschau kurz	239,10	238,90
	Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.	99,10	99,20
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	74,60	74,60
	Polnische Liquidationspfandbriefe	72,40	72,50
	Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc	96,90	96,70
	Disconto Commandit Antheile	208,30	207,90
	Oesterreichische Banknoten	176,25	177,15
Weizen:	März	208,50	211,50
	Mai-Juni	207,25	210,75
	loco in New-York	115,75	116,—
Roggen:	loco	179,-	180,—
	April-Mai	181,25	183,20
	Mai-Juni	178,75	181,25
	Juni-Juli	177,—	179,25
Rüböl:	März	61,60	62,20
	Mai-Juni	63,60	64,20
Spiritus:	50er loco	70,30	71,20
	70er loco	50,50	51,30
	70er April-Mai	50,30	50,80
	70er Juni-Juli	50,50	50,90

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 Cpt.

Winterfahrplan vom 1. October 1890.

Fahrplanmässige Züge

Abfahrt von Thorn:	Ankunft in Thorn.
nach Alexandrowo 7,35 früh. 12,09 Mittags. 7,16 Nachmittags.	**von Alexandrowo** 9,51 früh. 4,16 Nachmittag. 10,11 Abends.
nach Bromberg 7,33 früh. 12,07 Mittags. 5,55 Nachmittags. 10,58 Abends.	**von Bromberg** 7,20 früh. 10,43 Mittags. 5,55 Nachmittags. 12,38 Nachts.
nach Culmsee, Culm, Graudenz (Stadt-Bahnhof.) 8,00 früh. 2,30 Nachmittags. 6,38 Abends.	**von Graudenz, Culm, Culmsee** (Stadt-Bahnhof.) 8,53 früh. 5,15 Nachmittag. 10,20 Abends.
nach Inowrazlaw 7,05 früh. 12,07 Mittags. 3,46 Nachmittags. 7,26 Nachmittags. 10,56 Abends.	**von Inowrazlaw** 7,25 früh. 10,15 Mittags. 1,59 Nachmittags. 7,01 Nachmittags. 10,40 Abends.
nach Insterburg (Stadt-Bahnhof.) 7,42 früh. 11,12 Mittags. 2,19 Nachmittags 7,19 Abends. 1,— Nachts.	**von Insterburg** (Stadtbahnhof.) 6,44 früh. 11,53 Mittags. 5,34 Nachmittags 10,41 Abends.

sondern auch in Masinde eine befestigte Station angelegt, so daß die beiden Häuptlinge Mandara (in Mossi) und Simbodja (in Masinde), deren Haltung in manchen Fällen zweideutig war, fortan unter strengster Aufsicht stehen. Die Caravanenstraßen nach dem Cilimandjaro sind gründlich gesäubert. Am schlimmsten sind bei der Züchtigung die Massai weggekommen; einzelne Stämme derselben sind vollständig verarmt, da Wißmann ihnen zur Strafe für ihre Räubereien alles austreibbare Vieh weggenommen hat, und das wenige, welches ihnen verblieben, einer Viehseuche erlegen ist, welche an dem oberen Lauf des Pangani ausgebrochen. Chef Johannes ist noch mit einer Abtheilung der deutschen Schutztruppe mit der Verfolgung der geschlagenen Massai beschäftigt. Aus dem Süden des deutschen Schutzgebietes kommt die Nachricht, daß Häuptling Machamba, gegen welchen schon verschiedene resultatlos verlaufene Expeditionen unternommen wurden, Boten nach Mikindani geschickt und um Frieden gebeten hat; zum Zeichen seiner guten Absichten hat er seinen Sohn als Geisel in Mikindani zuückgelassen. — Der deutsche Postdampfer „Bundesrath" tritt die Heimfahrt mit voller Fracht an.

Die „Hildesh. Ztg." will von glaubwürdiger Seite erfahren haben, daß der Finanzminister **Miquel** sich am 8. d. M. in Hannover aufgehalten und dort mit dem General z. D. v. Kotze, Mitglied der Verwaltungscommission für den Welsenfonds, verhandelt habe. Das Blatt knüpft an diese Nachricht die Vermuthung, daß es sich bei den Verhandlungen um die Frage des noch zurückbehaltenen Vermögens des Herzogs von Cumberland handelte.

Gerüchtweise war kürzlich mitgetheilt, der frühere Minister des Innern, Herr **von Puttkamer**, sei zum Oberpräsidenten von Pommern ernannt worden. Die Meldung wird heute als verfrüht bezeichnet, aber es ist doch sehr wahrscheinlich, daß der ehemalige Minister wieder in den Staatsdienst eintritt. Puttkamers Vorgänger als Minister des Innern, Graf Eulenburg, ist ja heute Oberpräsident in Cassel.

Dem Vernehmen nach wird Graf **Ballestrem** die Leitung der Centrumsfraction im Reichstage, Frhr. von Heereman die derselben im Abgeordnetenhause übernehmen.

Die **Budgetcommission** des Reichstages berieth am Montag abermals den Antrag Richter, zu erklären, daß die verbündeten Regierungen verfassungsmäßig nicht berechtigt sind, Anleihen ohne Zustimmung des Reichstages aufzunehmen im Interesse der Schutzgebiete und unter Verpfändung dortiger Einnahmen. Die Commission beschloß die Entscheidung über diese Angelegenheit bis nach Ostern zu vertagen.

Nach einer Madrider Drahtmeldung des „Standard" entstand eine neue **Schwierigkeit** zwischen Spanien und Deutschland betreffs der Providence-Inseln, welche die spanische Regierung als Zubehör der Karolinen-Inseln betrachtet. Da Deutschland die Providence-Inseln unter sein Protektorat gestellt hat, ersuchte die spanische Regierung den Papst, für ihre Rechte einzutreten, da er 1885 als Schiedsrichter die Karolinen-Inseln Spanien zugesprochen habe.

Deutsches Reich.

Se. Majestät Kaiser **Wilhelm** hat dem König Humbert von Italien zu dem am Sonnabend stattgehabten Geburtstag desselben ein sehr herzliches Glückwunschtelegramm gesandt.

Zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler haben in den letzten Tagen wiederholt lange **Conferenzen** stattgefunden. Excellenz **von Stephan** soll ein **Entlassungsgesuch** eingereicht haben, und dies der Grund der Berathungen sein.

Der Befehlshaber der deutschen südwestafrikanischen Schutztruppe, Hauptmann **von François**, ist jetzt zum Reichscommissar für Deutsch-Westafrika ernannt worden.

Das **Leichenbegängniß** des Abg. **Windthorst** wird am Mittwoch Vormittag 9 Uhr in Hannover erfolgen. Die Leiche wird in feierlichem Zuge vom Bahnhofe nach der von Windthorst begründeten katholischen Marienkirche gebracht und dort nach einem Trauergottesdienst in der vor dem Hochaltar errichteten Gruft beigesetzt werden.

Im Laufe des gestrigen Tages wurde das **Testament Windthorsts** veröffentlicht, wonach der letzte Wille des Verstorbenen bezüglich der Art und Weise seines Begräbnisses erfüllt wurde. Interessant dürfte auch die Nachricht sein, daß der Führer der Centrumspartei als ein keineswegs vermögender Mann gestorben ist. Als Beweis seiner persönlichen Uneigennützigkeit wird uns mitgetheilt, daß Windthorst bis in die letzte Zeit hinein sich mit Vermögensverwaltungen befassen mußte, um so seinen und seiner Angehörigen Lebensunterhalt zu bestreiten, dagegen hat er eine ihm zugedachte Schenkung des katholischen deutschen Volkes, Schloß Hildesheim mit einem Gute betreffend, vor wenigen Jahren rund abgewiesen.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

90. Sitzung vom 16. März.

Die dritte Etatsberathung wird fortgesetzt.

Es werden genehmigt die Etats des Reichsjustizamtes und des Reichsschatzamtes, zu welchem eine Resolution betr. die zeitgemäße Aenderung der Bestimmungen über die Vergütigung von Reisekosten angenommen wird.

Beim Etat der Reichseisenbahnen befürwortet Abg. Graf Moltke (cons.) die Einführung einer Einheitszeit für die deutschen Eisenbahnen, welche den Dienst wesentlich erleichtern würden.

Beim Etat des Invalidenfonds wird die Reichsregierung zu erwägen haben, ob nicht eine Aufbesserung der Lage der Kriegs-Invaliden am Platze ist.

Beim Postetat regt Abg. Vollrath (freis.) abermals eine Ermäßigung der Gebühren für Zeitungs-Telegramme an.

Oberpostdirektor Fischer bezeichnet die Erfüllung dieses Wunsches im Hindlick auf die Finanzlage als zur Zeit unmöglich.

Dann wird die Novelle zum Patentgesetz in dritter Lesung debattelos angenommen

Nächste Sitzung: Dienstag 2 Uhr. (Etat und Petitionen.)

Preußisches Abgeordnetenhaus.

58. Sitzung vom 16. März.

Heute wurde die Etatsberathung bei dem Etat des Ministeriums des Innern fortgesetzt.

Abg. von Czarlinski (Pole) bittet um weitere Erleichterungen für die Einwanderung fremder Arbeiter in die östlichen Provinzen.

Minister Herrfurth erwidert, die Einwanderung müsse gleichen Schritt mit dem sich im Osten herausstellenden Arbeitermangel halten.

Von verschiedenen Abgeordneten werden noch Wünsche bezüglich der Gehaltsaufbesserung für einzelne Beamtenkategorien ausgesprochen.

Der Minister erkennt die Mißverhältnisse an, verweist aber auf den Mangel an baaren Mitteln.

Der Etat des Innern wird genehmigt und die Sitzung auf Dienstag 12 Uhr vertagt (Eisenbahnetat.)

Ausland.

Frankreich. **Großbritanien und Frankreich** haben drei Schiedsrichter über den neufundländischen Fischerstreit ausgewählt nämlich Martens, Professor des Völkerrechtes in Petersburg, Rivier Schweiger, Konsul in Brüssel, und Professor Gran in Christiania. — In der Deputiertenkammer laufen Tag für Tag zahlreiche Proteste gegen die geplanten neuen Zollerhöhungen aus Industriekreisen ein. — Eine große Pariser Arbeiterversammlung sprach sich entschieden für die allgemeine Feier des 1. Mai aus. Trotzdem wird in Paris herzlich wenig daraus werden.

Großbritannien. Der in der englischen Hauptstadt eingetroffene König **Leopold von Belgien** hat dort eine Deputation britischer Kaufleute empfangen, welche Handels-Interessen im Kongostante haben. — Zwischen der englischen und portugiesischen Regierung sind Verhandlungen wegen der in Portugiesisch-Afrika stattgehabten Zwischenfälle — mehreren Engländern waren ihre Waffen abgenommen und ein britisches Waffenschiff war beschlagnahmt — eingeleitet worden. Es verspricht Alles eine friedliche Lösung. — Der englische Dampfer „**Marana**" ist im Kanal total Wrack geworden. 25 Personen, darunter der Kapitän und alle Offiziere, ertranken.

Italien. Nach wenigen Stunden hat sich der **Gesundheitszustand des Prinzen Napoleon** wieder verschlimmert. Es besteht thatsächlich keine Hoffnung mehr. — Wie aus der Hafenstadt Livorno gemeldet wird, fand dort zwischen der Polizei und mehreren politischen Vereinen, welche sich zum Kirchhof begeben wollten, um den Todestag Mazzinis zu feiern, ein ernster Zusammenstoß statt, wobei ein Polizeibeamter getödtet und mehrere Personen verwundet wurden. — Das Lynchen mehrerer, des Mordes beschuldigter Italiener in New Orleans hat unter deren Landsleuten in den Vereinigten Staaten gewaltige Entrüstung hervorgerufen; sie haben ein Telegramm an den Ministerpräsidenten Rudini gerichtet und fordern eine energische Internation. Die amerikanischen Behörden haben inzwischen schon eine strenge Untersuchung nach den Theilnehmern am Lynchakt eingeleitet, bei welcher allerdings nicht viel herauskommen wird.

Oesterreich-Ungarn. Die **deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen** sind am Montag wieder aufgenommen. — Die Bemühungen, eine feste Regierungsmehrheit im Abgeordnetenhause zu bilden, sind gescheitert. Graf Taaffe wird nur von Fall zu Fall operieren.

Provinzial-Nachrichten.

— **Schulitz**, 16. März. (**Eröffnung des Holzgeschäfts.**) Am Sonnabend wurden hier von dem Kaufmann Herrn J. Wegener Mauerlatten verbunden, die des eingetretenen Frostes wegen im vorigen Herbste aus der Weichsel aufgetrieben werden mußten. Heute früh sind diese Hölzer unter Leitung hiesiger Leute nach Danzig per Wasser abgegangen. Somit hat denn das diesjährige Holzgeschäft seinen Anfang genommen.

— **Riesenburg**, 15. März. (**Wie roh unsere Jugend**) ist, zeigt folgender Vorfall. Zwei halberwachsene Burschen, Namens Borczikowski und Griebe, suchten seit einiger Zeit mit den Schülern der hiesigen Realschule Händel anzufangen, indem sie sie auf der Straße anrempelten. Vorgestern überfielen sie nun den Realschüler T., und während er von Griebe festgehalten wurde, versetzte ihm Borczikowski fünf Stiche mit einem Messer. Nur einem glücklichen Zufalle ist es zuzuschreiben, daß die Stiche nicht lebensgefährlich wurden. Gestern wurden die rohen Burschen verhaftet.

— **Elbing**, 14. März. (**Opfer des Hochwassers.**) Der Sorgefluß hat am Mittwoch sein erstes Opfer gefordert. Der 26jährige Sohn der Wittwe Mahlau in Kühlborn versuchte, auf einem kleinen Kahn fahrend, bei der reißenden Strömung aus dem Flusse ein schwimmendes Brett zu bergen. Hierbei verlor er das Gleichgewicht und stürzte in die Fluth. Er ging sofort unter; der Strom hat ihn sicher bis in den Drausensee mitgenommen. Drei Tage haben 10 Böte nach der Leiche gesucht; doch die Wittwe verliert in ihrem einzigen Sohn ihren Ernährer.

— **Danzig**, 16. März. (**Anstellung von Fleischbeschauerinnen.**) Wie wir erfahren, werden vom 1 April d. J. ab am städtischen Schlachthause an Stelle von 6 Fleischbeschauern 6 Fleischbeschauerinnen angestellt werden. Durch Beschluß des Magistrats werden vom gleichen Zeitpunkt ab 25 Procent der Gebühren für die Fleischuntersuchung in die Schlachhauskasse fließen.

— **Aus Ostpreußen**. (**Von der Heerdbuchgesellschaft**) zur Verbesserung des in Ostpreußen gezüchteten Holländer Rindviehs wird die diesjährige Ausstellung der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft in Bremen mit 76 Stück ostpreußischen Holländern beschickt werden.

— **Königsberg**, 14. März. (**Vermächtniß.**) Die verwittwete Frau Kaufmann Emilie Dietrich, geborne Müller, welche am 24. Januar. cr. im Alter von 73 Jahren hier verstorben ist, hat fast über ihr gesammtes Vermögen von nahezu 120,000 Mk. zu Gunsten hiesiger Wohlthätigkeitsanstalten letztwillig verfügt.

— **Posen**, 14. März. (**Ertrunken.**) Ein Soldat von der 5. Compagnie des 46. Infanterie-Regiments wollte sich gestern Nachmittag ein kleines Vergnügen dadurch bereiten, daß er in einer großen Waschwanne von der im Fort Röder unweit des Eichwaldthores gelegenen Caserne aus im Wallgraben eine Wasserfahrt unternahm. Während er schon eine Weile umhergefahren war, schlug das gefährliche Fahrzeug um, und der Soldat fand in der Hochfluth seinen Tod.

Locales.

Thorn, den 17. März 1891.

— **Personalien**. Der Ober-Postkassen-Buchhalter Zaar ist von Gumbinnen nach Danzig, der Postkassirer Lehmann von Graudenz nach Spremberg, der Eisenbahn-Stationsvorsteher Kriegs von Neuteich nach Dirschau, der Stationsvorsteher Hehnke von Simonsdorf nach Mohrungen und der Stations-Assistent Abendroth als Stations-Aufseher nach Neuteich versetzt worden.

— **Theater**. Auf das morgen Abend im Victoria-Theater stattfindende Gastspiel „der selige Toupinel" von Bisson machen wir nochmals besonders aufmerksam. Das Stück ist so reich an originellen Producten des bekannten französischen Esprits, an komischen Situationen und amüsanten Mißverständnissen, daß man trotz der zahlreichen Unwahrscheinlichkeiten und der etwas ausgedehnten Ausbeutung des günstigen „Zufalls" sich nicht enthalten kann, über die tollen Verwickelungen des vom seligen Herrn Toupinel geschürzten Knotens herzlich zu lachen. Bisson ist auch der Verfasser der lustigen „Madame Bonivard" und verschiedener anderer ausgezeichneter Schwänke, aber die Erfindungskraft, die er auf dem Gebiet der Situationskomik besitzt, hat sich in dem „Feu Toupinel" zu besonders frischer Blüthe entfaltet.

— **Kriegerverein**. Die gestern Abend abgehaltene Versammlung eröffnete der Vorsitzende Herr Oberstlieutenant a. D. Zawadda mit einem dreifachen Hoch auf S. Majestät den Kaiser und machte die Mittheilung, daß der Kamerad Liptitz das Fest der goldenen Hochzeit gefeiert und vom Verein ein Ehrengeschenk von 50 Mark erhalten habe. Die Ausschließung von 13 Kameraden, die ihren Verpflichtungen dem Verein gegenüber nicht nachgekommen sind, wurde beschlossen. Darauf wurde in die Berathung über ein vom Vorstande ausgearbeitetes neues Sterbecassen-Statut eingetreten und die ersten 3 Paragraphen einstimmig angenommen, bei § 4 die Berathung aber der vorgeschrittenen Zeit wegen abgebrochen. Die Sammelliste für arme Kameraden brachte 1,95 Mk.

— **Circus Kolzer**. Wie unsere Leser aus dem Inseratentheil ersehen, wird am Sonnabend der hier in bestem Renommee stehende Circus Kolzer einen Cyclus von Vorstellungen eröffnen.

— **Ueber die kirchlichen und sittlichen Zustände** in den Kirchengemeinden der Stadt Thorn pro 1889 entnehmen wir dem Bericht das Folgende: Kirchenbesuch. Aus Altstadt Thorn wird berichtet, daß er namentlich bei den Vormittagsgottesdiensten und den Passionsandachten fortdauernd ein erfreulicher war. An den ersten Feiertagen der hohen Feste tritt mehr und mehr der Uebelstand zu Tage, daß wegen der durch den starken Andrang der ländlichen, etwa 4000 Seelen zählenden Gastgemeinden veranlaßten Ueberfüllung der Kirche, die Mitglieder der städtischen Muttergemeinde sich von der Kirche fern halten. In Neustadt Thorn erwies sich, wie in früheren Jahren, die Kirche zu klein, um alle die aufzunehmen, welche an Festtagen in dieselbe kamen, ja an vielen gewöhnlichen Sonntagen war sie überfüllt, die Luft in ihr schlecht, so daß Mancher aus ihr herausgeführt werden mußte Besonders stark ist der Andrang vom Lande her. Der Kirchenbesuch in der Georgen-Gemeinde war ein durchaus guter. Was die Pflege des Kirchengesanges betrifft, so sind die Berichterstatter namentlich aus Gremboczyn und Schönsee des Lobes voll. In Altstadt Thorn wurde der Pflege des Kirchengesanges unausgesetzte Aufmerksamkeit zugewendet. Den Mitgliedern des liturgischen Chors wurden zu Weihnachten zur Ausrichtung eines kleinen Festes 40 Mk. aus Kirchenmitteln zugewiesen. Sehr groß war in Neustadt Thorn im verflossenen Jahre der Besuch des heiligen Abendmahles, die Zahl der Männer betrug 1054, die der Frauen 1202 in Summa 2256; geben wir die Zahl der zur Gemeinde gehörigen Seelen etwa auf 6000 an, so ist über $1/3$ zum heiligen Abendmahl gegangen. Unter diesen fallen etwa 400 auf die Stadtgemeinde und die Jacobsvorstadt; doch kann man daraus, wie der Herr Berichterstatter sagt, keinen Schluß auf Unkirchlichkeit von Seiten der Stadt ziehen, weil sich viele zur Neustadt Gehörende zur Altstadt gehalten haben sollen. Wieviel Krankenkommunionen stattgefunden haben, läßt sich nicht feststellen, weil nähere Angaben darüber nicht vorhanden sind. Was über die Ehe und ihre Heilighaltung zu sagen ist, das kann im Allgemeinen dahin zusammengefaßt werden, daß es dem Pfarrer in Gemeinschaft mit dem Gemeindekirchenrath gelungen ist, dort wo Störungen eingetreten waren, dieselben zu beseitigen und den ehelichen Frieden in der Familie wieder herzustellen. Die Gründe dieser Störungen des ehelichen Friedens lagen zunächst in der Leidenschaft des Trunkes. Sonst läßt sich, soweit menschliches Ermessen reicht, im Uebrigen behaupten, daß die christliche Ehe und ihre Heiligkeit noch immer in den Gemüthern als ein göttlicher Segen empfunden wird, so daß in Folge dessen die kirchliche Einsegnung kaum versäumt wird. Was die Wohlthätigkeitsbestrebungen bezw. Stiftungen in den einzelnen Gemeinden betrifft, so hören wir aus der Altstadt Thorn, daß der Ertrag des Klingsäckels sich auf 590,27 M. belief. Die Kirchencollecten ergaben 484,34 M., die Hauscollecte zur Vertheilung an dürftige Gemeinden durch die Provinzial-Synode 199,44 Mark. Das Grundkapital der kirchlichen Armenpflege belief sich am Schlusse des Jahres auf 575,34 M. Die Einnahmen der Armenkasse betrugen 113,12 M. Aus derselben wurde eine Unterstützung von 50 Mark und zwei Unterstützungen von je 20 M. gegeben, aus der Sparbüchse des Gemeinde-Kirchenrathes eine Unterstützung von 10 M. Am 18. Januar gingen dem Grundkapital der Armenstiftung von einem Ungenannten 50 M. „zum ersten Jahrestage des neuen Statuts" zu. Aus der Lutherstiftung wurden an 7 arme Confirmanden Bibeln geschenkt. Aus den zu diesem Zwecke gesammelten Geldern erhielten 8 arme Confirmanden als Beihilfe zur Ausstattung bei der Einsegnung zusammen 54 M., außerdem wurden 3 arme Mädchen von ihren Mitconfirmandinnen vollständig eingekleidet. Von einem Ungenannten gingen zur Ausstattung armer Confirmanden 25 M. ein. Die Flugschrift: „Ein Wort vom Gustav-Adolf-Verein an unsere Confirmanden" wurde auf Kosten der Kirchenkasse an alle Kinder gegeben, welche zu Ostern eingesegnet wurden und welche zu Pfingsten neu in den Confirmanden-Unterricht eintraten. In Neustadt Thorn war, entsprechend dem guten Kirchenbesuch, der Ertrag des Klingsäckels ein ziemlich hoher, er belief sich mit Einschluß von 25,84 M. Schalengeld im Ganzen auf 389,38 M. Die Kirchencollecten ergaben 70,92 M., über die Hauscollecte und über Gelder an arme Confirmanden findet sich nichts angegeben. Mit Ausnahme einiger Wachskerzen sind der Kirche weiter keine Geschenke gemacht. Aus den Einlaßkarten bei Trauungen kamen ungefähr 10 M heraus, welche zur Instanderhaltung der Bäume um die Kirche herum benutzt wurden. In der Georgen-Gemeinde ergab der Klingsäckel einen Ertrag von 392,64 M.

— **Reichsgerichts-Entscheidung**. Die Gotteslästerung oder die Beschimpfung einer Kirche bezw. ihrer Einrichtungen (§ 166 St.-G.-B.) in einer nur von Vereinsmitgliedern besuchten und nur diesen zugänglichen Versammlung eines Vereins ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Straffenats, vom 5. Januar 1891, deshalb nicht ohne Weiteres als eine nicht öffentliche und straffreie zu erachten. Ist der Verein ein räumlich ausgedehnter, hat er zahlreiche Mitglieder mit so loser Organisation, daß ein innerlicher Zusammenschluß seiner Mitglieder unter einander durch die Zugehörigkeit zum Verein nicht begründet wird, so werden regelmäßig Aeußerungen in den Versammlungen eines solchen losen Vereins als öffentliche im Sinne des § 166 St.-G.-B. zu erachten sein.

---

vollkommen überwältigt, daß er außer Stande gewesen sein würde, nur irgend eine Aeußerung zu thun. Aber nicht einen Moment ward er in dem Entschluß wankend, den Elenden zur Verantwortung zu ziehen.

„Es ist nicht viel, was ich Euch noch zu sagen habe, Herr Karolus Göttevogt," begann dieser jetzt endlich, „und wenn Ihr nur ein klein wenig Nachdenken in Eurem Schädel gehabt, muß Euch Alles längst klar geworden sein. Ehe Ihr Euer Weib gefreit, hatte es sich mir versprochen. Dazumal war ich noch ein ehrlicher Kerl und — ein dummer Teufel, der sein ganzes Glück auf eine Karte setzte, und diese Karte war obendrein ein Weib. Ich war hinausgezogen, mir Geld zu verdienen, um mir einen Hausstand gründen zu können! Es glückte mir, weil ich mir nicht Ruhe, noch Rast gönnte und neben meiner täglichen Arbeit einen lohnbringenden Handel versah. Es war eine harte Arbeit, aber ich gedachte des Weibes daheim, in dessen Armen ich ausruhen wollte, und es gelang mir. Ich kehrte heim Was ich fand, wißt Ihr. Ein reicher Mann war an meine Stelle getreten.

(Fortsetzung folgt.)

— **Petition.** Die aus dem Thorner und benachbarten Dekanaten an den Reichstag abgesandte Petition um Rückberufung der Jesuiten ist mit 43,347 Unterschriften bedeckt.

— **Strafkammer.** In der gestrigen Sitzung wurde in folgenden Strafsachen verhandelt: 1. Gegen die Arbeiterfrau Augustine Wisniewska geb. Grunwald, den Arbeiter Carl Grunwald, die Arbeiterfrau Christine Grunwald und die Arbeiter Jacob Turmanski und Carl Wisniewski, sämmtlich aus Mocker. Der Gerichtshof verurtheilte die Erstangeklagte wegen Hausfriedensbruchs, Körperverletzung und Bedrohung zu 2 Wochen 3 Tagen Gefängniß, den Zweitangeklagten wegen Hausfriedensbruchs und Körperverletzung zu 2 Wochen Gefängniß, die Drittangeklagte wegen Körperverletzung zu 3 Tagen Gefängniß, den Viertangeklagten wegen Hausfriedensbruchs und Körperverletzung zu 2 Wochen Gefängniß und den Fünftangeklagten wegen Hausfriedensbruchs und Körperverletzung zu 2 Wochen Gefängniß. 2. Gegen den Bauunternehmer Ludwig Bock von hier, wegen Verletzung des § 330 St.-G.-B. Der Angeklagte hatte für die Stadt Thorn den Neubau eines dreistöckigen Krankenpavillons in der Nähe der Schloßmühle übernommen und lagen ihm die Ausführung sämmtlicher Maurerarbeiten und die Aufführung der hierzu erforderlichen Gerüste ob. Bei einer Revision im September v. J. stellte Herr Stadtbaurath Schmidt von hier fest, daß das Gerüst insofern wider die allgemein anerkannten Regeln der Baukunst errichtet war, als an einer Stelle desselben eine Stange auf die andere gelegt war, ohne irgendwie durch Klammern oder Stricke mit einander verbunden zu sein, daß die aufliegende Stange leicht heruntergleiten und hierdurch Gefahr für die auf dem Gerüst beschäftigten Arbeiter entstehen konnte. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 20 Mk., im Unvermögensfalle zu 4 Tagen Gefängniß. 3. Gegen das Dienstmädchen Catharina Szymanska aus Schöneich. Dieselbe war der versuchten Brandstiftung angeklagt, da jedoch weder der Staatsanwalt noch der Gerichtshof sich von der Schuld der Angeklagten überzeugen konnte, wurde selbige auf Antrag des Ersteren freigesprochen.

— **Vieheinfuhr.** Zur Einfuhr in das hiesige Schlachthaus wurde heute ein Transport von 80 russischen Schweinen aus Ottlotschin gemeldet.

— **Gefunden.** Militärpapiere im Etui, auf den Namen Fuske lautend; — ein schwarzer Regenschirm in einem Geschäft der Elisabethstraße.

Polizeibericht. In letzter Nacht wurden 6 Personen in Haft genommen.

Vom Wetter und Wasser.

Von der Weichsel.

Die Weichsel tritt hier immer mehr in ihr Bett zurück, der Pegel zeigte heute 5,32 Meter über Null. Die Uferbahn hat ihren Betrieb bereits wieder aufgenommen, desgleichen das die Verbindung nach dem Hauptbahnhof vermittelnde Dampfschiff „Coppernikus". Auch die Schifffahrt ist wieder eröffnet, es liegen gegenwärtig hier 3 Dampfer, welche Ladung einnehmen; das Zollgebäude ist fast vom Wasser befreit und kann demnächst wieder bezogen werden.

Culm, den 16. März . . . . . . 6,40 „ „
Brahemünde, den 16. März . . . . 7,92 „ „

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Schlußcourse

Berlin, den 17. März.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		17. 3. 91.	16. 3. 91
	Russische Banknoten p. Cassa	239,65	239,65
	Wechsel auf Warschau kurz	239,25	239,10
	Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.	99,20	99,10
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	74,40	74,60
	Polnische Liquidationspfandbriefe	72,40	72,40
	Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc	96,80	96,90
	Disconto Commandit Antheile	209,20	208,30
	Oesterreichische Banknoten	176,80	176,25
Weizen:	März	210,—	206,50
	Mai-Juni	208,50	207,25
	loco in New-York	114,90	115,75
Roggen:	loco	179,—	179,—
	April-Mai	181,70	181,25
	Mai-Juni	178,70	178,75
	Juni-Juli	177,—	177,—
Rüböl:	März	60,70	61,60
	Mai-Juni	62,80	63,60
Spiritus:	50er loco	70,20	70,30
	70er loco	50,60	50,50
	70er April-Mai	50,40	50,30
	70er Juni-Juli	50,60	50,50

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 Cpt.

Es giebt kein einfacheres Mittel, sich des Morgens zu erfrischen, als die Zähne mit JLLODIN zu reinigen. Flasche M. 1,25, Doppelflasche M. 2,— in der Rathsapotheke käuflich.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.